

„Als ich elf Jahre alt war, musste ich die Familie übernehmen“

Interview mit Caroline Gröne aus Hamburg

Frage: Kannst Du Dich zuerst vorstellen?

Caroline Gröne: Mein Name ist Caroline Gröne, Mädchenname Mwajuma. Ich bin alleinerziehende Mutter mit zwei Kinder (15 und 6). Ich arbeite jetzt als pädagogische Hilfskraft in einem internationalen Kindergarten. Ich bin 2011 von Kenia nach Deutschland eingereist, durch Liebe, durch Heiraten, aber leider hat das nicht funktioniert. Ich bin in einer großen Familie aufgewachsen, ich habe sieben Geschwister. Aber meine Eltern sind früh gestorben. Als ich elf Jahre alt war, musste ich die Familie übernehmen. Meine Mutter hat ein Geschäft gehabt, ein Gemüse-Geschäft, das muss ich weiterführen, um meine Geschwister zu unterstützen. In Afrika gibt es keine andere Möglichkeit. Ich habe immer die Kinder ohne Eltern gesehen, die Waisenkinder. Die hatten oft niemanden, der sich um sie gekümmert könnte. Und als meine Eltern gestorben waren, war mir klar, dass ich die Verantwortung übernehmen müsste. Es ging darum, dass aus meinen Geschwistern was wird. Dadurch habe ich es selbst nicht geschafft, mich weiterzubilden. Ich habe mein Leben aufgegeben um mich um meine Geschwister zu kümmern.

Die Geschwister sind zur Schule gegangen. Sie haben eine gute Bildung. Ich bereue mich nicht, ich bin dankbar dafür, denn heutzutage ist man ohne Bildung gar nichts. Im Leben lernt man natürlich auch viel. Aber in Kenia gehen viele Leute, die in einem Dorf leben, nicht zur Schule. Die Schulen sind nur für die Leute, die das leisten können, und für die Familien, in denen die Eltern Bildung haben. Wenn die Eltern Bildung haben, ermöglichen sie das auch in ihrer eigenen Familie.

Als ich nach Deutschland kam, hatte ich erst A2. Ich musste mehr Deutsch lernen. Das habe ich gemacht, ich habe die B1-Prüfung bestanden. Danach habe ich als Zimmermädchen gearbeitet, dadurch habe ich weiter gelernt. Wenn man unter Menschen ist, dann lernt man auch durch die tägliche Kommunikation, dadurch habe ich die Sprache besser gelernt. Dann habe ich ein Praktikum in der Küche gemacht, da wurde ich auch übernommen. Ich habe da zwei Jahre gearbeitet, dann bin ich schwanger geworden. Dann wurde der Vertrag nicht verlängert worden. Nach der Elternzeit habe ich eine Ausbildung als pädagogische Hilfskraft absolviert, das dauerte zwei Jahre. Dann ist aber meine Ehe zerbrochen. Es gab keine große Gewalt, aber es hat einfach nicht funktioniert. Das war schwer für mich. Wo ich herkomme, ist die Trennung ein Tabu. Die Leute gucken Dich an und fragen, warum hast du das gemacht, wie kommst Du auf diese Idee. Aber da meine Eltern früh gestorben sind, könnte ich allein meine Entscheidung treffen. Das war eine schwierige Zeit für mich, weil ich keine Vertrauensperson hatte. Durch Arbeitskollegen konnten ein paar Informationen über eine Unterkunft erhalten.

Frage: Wie ist denn generell die Situation von Frauen und Mädchen in Kenia?

Caroline Gröne: Frauen und Mädchen in Kenia haben fast keine Rechte. Aber wir haben 42 Stämme, und jeder ist anders. Zum Beispiel bin ich Luo, ich komme aus Nyanza, das heißt, was für mich gilt, gilt nicht für andere. Bei andere Kultur, wenn die Mädchen neun Jahre alt sind, bekommen sie ein metallenes Armband. Dies bedeutet, dass die Mädchen bereits vergeben sind. Die Mädchen müssen beschnitten werden und haben keine Rechte dieses praktisch zu verweigern.

In Kenia hatte ich nicht die Möglichkeit mich weiterzubilden, weil ich mich durch den Tod meiner Eltern um meine Geschwister kümmern musste. Gott sei Dank habe ich hier in Deutschland die Chance bekommen mich weiterzubilden, und jetzt arbeite ich in einem internationalen Kindergarten als pädagogische Kraft. Dort trifft man so viele verschiedene Leute, und man sieht, dass es ohne Sprachkenntnisse schwer ist. Ich habe mich verändert, und ich habe mir ein neues Leben hier aufgebaut. Inzwischen gibt es auch viele Leute, die Kontakt zu mir aufnehmen wollen. Ich bin der Meinung, dass man kämpfen muss, um seine Ziele zu erreichen.

Frage: Hattest Du immer genug Freundinnen und genug Unterstützung bei Deinen Kämpfen?

Caroline Gröne: Ja, zum Beispiel hier in unserem Verein (Beogneere e.V.) haben wir immer über unsere Probleme gesprochen und uns gegenseitig unterstützt. Und wir wollen durch den Verein auch anderen Frauen und Mädchen den Weg erleichtern.

Frage: Wie ist jetzt Dein Verhältnis zu Deinen Geschwistern? Haben sie akzeptiert, dass Du weggehst?

Caroline Gröne: Am Anfang war es schwierig, aber die müssen damit klarkommen.

Frage: Sind sie alle noch in Kenia?

Caroline Gröne: Ja. Aber alle haben einen Job, alles sind gut ausgebildet. Ich habe alles richtig gemacht, finde ich.

Frage: Gibt es hier eine Community, Kenianer, die versuchen, die Frauen zu kontrollieren? Gibt es kenianische Männer, die kenianischen Frauen hier Vorschriften machen wollen?

Caroline Gröne: Ja. Mich direkt hat keiner angesprochen. Persönlich hat niemand gesagt, das hast Du falsch gemacht, Du musst das so machen. Da die Herkunftskultur es verlangt, höre ich immer wieder, dass manche Frauen lieber in Ihrer Beziehung leiden möchten, damit sie nicht als „verloren“ gesehen werden. Man wird falsch angeguckt. Sie sagen, das ist ein No-Go. Mich wundert das auch, weil diese Leute ja hier sind. Sie haben diese Rechte gelernt. Sie haben das alles verstanden. Statt die Leute zu unterstützen, versuchen sie das kaputt zu machen. Die haben nur im Kopf, das ist unsere Kultur, und es muss so sein. Aber wenn es nicht geht, muss man weg, wir haben hier Freiheit, wir leben in einem freien Land, und sie haben die Möglichkeit, um ihre Rechte auszuüben. Wir von Beogneere e.V. versuchen mit unserer Erfahrung und Kenntnissen, andere Frauen und junge Mädchen in schwierigen Situation weiterzuleiten und zu unterstützen.

Frage: Unterstützen sich hier Frauen aus Kenia gegenseitig? Oder gibt es auch Frauen, die andere kritisieren?

Caroline Gröne: ja, es ist klar wie in allen anderen Communities.

Frage: Wie ist es heute mit den Frauen in Kenia? Sie sehen ja über das Internet viel mehr als früher, wie zum Beispiel kenianische Frauen in Hamburg leben. Wollen sie dann auch in Kenia etwas verändern?

Caroline Gröne: Es gibt Leute, die wollen viel in Kenia verändern. Deswegen sind wir auch hier im Verein, um diese Leute zu unterstützen, zu stärken und zu ermutigen. Wir sind Vorbild für diese Frauen und Mädchen und zeigen auch Interesse. Und in Kenia unterstützen wir einige Frauen und Mädchen durch finanzielle, moralische Begleitung. Die bekommen

nicht nur diese Unterstützung, sondern sie erhalten auch Angebote für Bildung und Weiterbildungen.

Frage: Hofft man in Kenia auch auf Äthiopien? Im Nachbarland gibt es ja eine neue Regierung, die zur Hälfte aus Frauen besteht.

Caroline Gröne: Das bekommen einige mit, die Fernsehen haben, aber das sind die Leute in der Stadt. Die Leute im Dorf bekommen nur wenig mit. Ob sie viel davon verstehen werden, ist die Frage. In der Stadt bekommen einige das mit.

Frage: Wenn Frauen aus Kenia nach Hamburg kommen: Finden sie hier alles, was Sie brauchen? Also alle Informationen, alle Beratung, alle Sprachkurse, alle Unterstützung? Oder fehlt noch was?

Caroline Gröne: Es hängt von Einreisstatus (BAMF oder Jobcenter) ab. Ich glaube, die Leute im Jobcenter können Englisch. Aber sie wollen kein Englisch sprechen. Diejenigen, die kommen, können oft die Sprache verstehen, aber nur die normale Sprache, nicht die Sprache von Behörden. Ich kann auch Briefe lesen, ich bin ja acht Jahre in Deutschland. Aber es gibt Sachen, die niemand richtig versteht. Und wenn man zur Behörde geht und versucht, Hilfe zu bekommen, aber man bekommt keine Unterstützung. Du kriegst jeden Tag Termine oder Briefe, oft zwei oder drei Briefe hintereinander. Und Du gehst dann persönlich hin, um etwas zu erklären, aber man kriegt es dann am Schluss nicht. Und dann fragt man sich: Warum sind die Behörden überhaupt da, warum können die uns nicht unterstützen.

Auch, wenn man sagt, ich will den Deutsch-Kurs machen, muss man sich sehr anstrengen, um den überhaupt zu bekommen. Und wenn ich die Sprache nicht kann, dann kann ich auch die Briefe nicht lesen. Das ist ein Problem. Und wenn ich keine Freundin habe, die diesen Brief lesen kann, dann bleibe ich zu Hause mit dem Brief, den ich nicht verstehen kann, und dann kommt eine Mahnung. Das macht das Leben schwer.

Frage: Wenn Du was verändern könntest, was würdest Du verändern?

Caroline Gröne: Ich wünsche mir, dass die Migrationsbehörde oder Jobcenter mehr Menschen mit Migrationshintergrund einstellen, um die Integration und die Kommunikation zu erleichtern. Das Leben wird für alle einfacher, vor allem für die Leute, die Hilfe brauchen. Aber trotz solcher Schwierigkeiten bin ich sehr dankbar für das, was ich erreicht habe durch Unterstützung.

Mein Motto lautet: Gib niemals auf!

Interview: Reinhard Pohl